



Frau nicht gleich in die Kategorie »schwer vermittelbar«! Ich vermute also vielmehr, die deutschen Männer haben schlicht und ergreifend Besseres zu tun, als mir den Hof zu machen. Vielleicht schwimme ich auch nur im falschen Teich, ein Goldfisch unter Flundern? Bin ich zu anspruchsvoll? Oder ist der Wunsch nach mehr Romantik nicht mehr zeitgemäß? Was auch immer für meine missratene Partnerschaftsbiographie verantwortlich ist, Fakt ist: Beim Abendessen zu meinem 30. Geburtstag ist der Platz an meiner Seite leer: Da sitze ich also an der festlich gedeckten Tafel, umgeben von Pärchen, meinem schwulen Freund Clemens und meiner Chefin Carla, ebenfalls Single, die im Gegensatz zu mir ganz freiwillig und mit guter Laune alleine ist – das behauptet sie zumindest. *Ich bin ohne Mann glücklich!*, sagt sie mindestens zweimal täglich, aber ich

glaube ihr kein Wort, vermutlich steht sie jeden Tag sabbernd vor dem George-Clooney-Bravo-Starschnitt.

»Auf dich, meine Liebe – jetzt beginnt ein neues Jahrzehnt – das Beste! Das lass dir gesagt sein. Immerhin bin ich schon fünfzehn Jahre älter!« Ellen prostet mir zu.

»Danke.« Mit leicht gezwungener Fröhlichkeit hebe ich mein Glas. »Du meinst, ein tolles neues Jahrzehnt, in das ich alleine starte und das ich, wenn ich Pech habe, auch alleine wieder verlasse?«

»Ach was.« Ellen winkt ab. »Sieh dich an: selbstständig, erfolgreich, gutaussehend. Den Richtigen wirst du schon noch finden.«

»Den Richtigen! Wer braucht denn den Richtigen!«, empört sich Carla. »Die Zeiten sind vorbei, in denen wir uns über Männer definiert haben. Außerdem musst du ein wenig Geduld mitbringen und bis Mr. Right

auftaucht, einfach dein eigenes Ding machen. Oben wird die Luft bekanntlich dünn, zumindest wenn man sich intellektuell nicht nach unten orientieren will. Da kann es dauern, bis ein passender Kandidat auftaucht.«

»Vielleicht bist du zu anspruchsvoll.« Marie, die mir gegenüber neben ihrem Mann Tom sitzt, schaut mich mitleidig an, während sie mit den Fingern über seinen behaarten Unterarm streicht. »Ich bin jedenfalls froh, dass ich das alles nicht mehr mitmachen muss.«

»Ach was.« Clemens, selbsternannter Männerkenner und -verehrer, fällt Marie ins Wort. »Ich glaube, die deutschen Männer passen einfach nicht zu Dana. Dana braucht einen Mann mit Klasse. Jemanden, der weiß, wie man eine Frau erobert. Einen Mann mit Stil. Das haben die Deutschen nicht im Blut.

Zumindest Heterosexuelle stolpern unbeholfen von einer Verabredung zur nächsten, und Frau kann froh sein, wenn Mann dabei nicht all zu viel Schaden anrichtet.«

»Bitte?« Christopher, Ellens Mann, stellt schwungvoll sein Glas auf den Tisch. »Du wirst doch wohl nicht ernsthaft den deutschen Männern die Schuld an Danas Unglück geben.«

»Clemens! Da ist was dran!« Ich ignoriere Christophers Einwurf. »Mal ehrlich – wo sind sie denn hierzulande, die Männer, die uns Frauen noch umwerben, sich Mühe geben, uns zu erobern?« Ich blicke auffordernd in die Runde.

»Na hier!« Christopher zeigt auf seine Brust.

»Ja sicher. Aber dass du Ellen umworben hast, das ist zwanzig Jahre her. Damals war

alles anders. Da standen die Männer noch mit einer Gitarre unter dem Fenster.«

»Das gibt es heutzutage nur noch in Südamerika oder Südeuropa.« Carla greift über den Tisch und bricht sich ein Stück Brot ab. »Die Italiener zum Beispiel, die sind noch romantisch.«

»In der Tat ...«, wirft Ellen ein. »Die sind zwar hochgradig eifersüchtig, aber wenigstens zeigen sie dir, dass du ihnen wichtig bist.« Energisch gibt sie Christopher mit dem Ellenbogen einen Stups in die Seite. »Die besitzen noch Leidenschaft. Davon könntest du dir eine Scheibe abschneiden.« Christopher rollt mit den Augen.

»Ihr meint, Dana muss nur in den Süden fahren und schon weiß sie sich vor Verehrern nicht mehr zu retten? So einfach soll der gordische Knoten im Liebesleben von Frau Phillips zu lösen sein?«